

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3417.

Ahrensburg, Donnerstag den 11. Juli 1901.

24. Jahrgang.

Fürst Hohenlohe.



meiner Frau, den Ausdruck herzlichster Theil-
nahme entgegenzunehmen. Persönlich ver-
liere ich an dem Heimgegangenen einen mir
stets wohlgefinnten Rathgeber und Freund,
zu welchem erst in Paris und dann in Ber-
lin auch in dienstlichen Beziehungen gestan-
den zu haben mir immer eine werthe und
liebe Erinnerung bleiben wird. Das deutsche
Volk aber wird stets dessen eingedenk bleiben,
wie der Berewigte von Jugend auf sich in
den Dienst der nationalen Idee stellte, und
daß er während seines ganzen Lebens in
vielen wichtigen Aemtern mit weiser Umsicht
und regstem Pflichtgefühl um die Befestigung
des nationalen Bewußtseins sich immer neue
Verdienste erwarb.

Se. Majestät der Deutsche Kaiser richtete
aus Swinemünde an den Fürsten Philipp
Ernst zu Hohenlohe folgende Depesche: „Ich
bin tief betrübt über die traurige Nachricht
vom Hinscheiden Deines mir so hochgeschätzten
vortrefflichen Vaters und spreche Dir mein
herzlichstes Beileid aus. Es muß Dir einen
Trost gewähren, wenn Du des Lebenslaufes
Deines Vaters gedenkst, ausgefüllt von treuer
und erfolgreicher Thätigkeit. Die hervor-
ragenden Verdienste des verewigten Fürsten
um die Einigung des deutschen Vaterlandes
in seiner Jugend und sein erfolgreiches Wirken
als Botschafter, Statthalter und Reichsanzler
sind frisch in aller Erinnerung. Die Geschichte
wird ihm ein ehrendes Denkmal setzen und
ich werde ihm stets eine dankbare Erinnerung
bewahren. Wilhelm.“

Aus Ragaz geht dem „Vol. Anz.“ fol-
gende Schilderung des Sterbelagers des Für-
sten Hohenlohe zu: Witten in dem von
Kerzen matt erleuchteten Zimmer steht ein
einfaches Holzbett, darauf ruht der Fürst
seit der Todesstunde. Er ist in schwarzem
Gehrock mit weißleudener Halsbinde so sorg-
fältig gekleidet, als hätte der Fürst sich zu
einem Ausgange gerüstet. Nur die starren,
gestalteten Hände und das bleiche, bereits ein-
gefallene Antlitz mit den geschlossenen Augen
weisen auf einen für immer entschlummerten
Toten. Auf der Leichendecke, die den Unter-
theil des Bettes einhüllt, liegt ein mächtiger
Kranz von Alpen- und Moosrosen. Dazwischen

sind Cyanenblumen gestreut; den Kiesenkranz
umfaßt eine einfache Schleife in den edel-
gemüthlichen Farben weiß-roth. Die Hotel-Leitung
hat diese erste Schmückung vollzogen. Neben
dem Bette steht bereits der Sarg, ein ein-
facher Eichenjarg in heller Farbe. Im Uebrigen
wurde das Zimmer genau so belassen, wie
es in der Sterbestunde ausgehien.

Der Krieg in Südafrika.

Nach den letzten im Haag beim Präsidenten
Krüger eingetroffenen Nachrichten aus dem
Hauptquartier der Buren können die jetzigen
Kommandos des Guerilla-Kriegs noch 18
Monate durchzuführen. De Wet hat berichtet,
er allein ohne andere Hilfe könne in den
Bergen drei bis vier Jahre Widerstand leisten.
Die Buren leiden zwar Mangel an Kleidern,
haben aber genügend Munition, auch für
Mausergewehre. Die Burenartillerie in Trans-
vaal besteht aus einer Feldbatterie und acht
Bompons unter Hauptmann Baron von
Wichmann. Im Oranjestaat stehen 4500
Mann und etwa ein halbes Duzend Ge-
schütze, doch ist die Munition für letztere manch-
mal knapp. Im westlichen Freistaat steht
Kommandant Herzog ziemlich unbehelligt.
Ende März wurde in den Betsheemsbergen
eine Präsidentenwahl von 6000 Buren ab-
gehalten. Präsident Steyn wurde wiederge-
wählt. An jenem Tage soll De Wet, so wird
weiter berichtet, zum ersten Mal nach 18
Monaten wieder gelächelt haben.

Deutsches Reich.

Die Ansprache, welche Seine Majestät der
Kaiser bei der Einsetzung des Prinzen Eitel
Friedrich hielt, lautete wie folgt: „Nach eifriger
Vorbereitung dem Studium obgelegen, hat
mein zweiter Sohn, Prinz Eitel Friedrich von
Preußen, nach dem Urtheil seiner Vorgesetzten
sein Examen mit „gut“ bestanden. Die Kinder-
jahre liegen nunmehr hinter ihm und mit
dem heutigen Tage tritt er ein in die Auf-
gaben des Lebens, für die er sich vorbereitet
hat: Die vornehmste Aufgabe, die Vertheidi-
gung des Vaterlandes, die vornehmste Waffe,

die er sich auf. Ihre Blicke irrten suchend
über den See; dann brach sie in trampfhaftes
Schluchzen aus. Hans redete ihr tröstend zu,
und unter seinen ehrlichen, ersten Worten
beruhigte sich der erste Sturm ihrer Seele.
Sie ließ sich willig in den Wagen heben, der
unterdessen aus dem nahen Orte, von wo
aus man den Unfall beobachtet hatte, zu
Hilfe geschickt war. —

Als Hans am nächsten Tage im Hotel
nach der Gräfin fragte, war sie nicht zu
sprechen. Sie wich nicht von der Seite ihres
toten Gatten, und am folgenden Tage ge-
leitete sie selbst den Sarg in die Heimath zur
Familiengruft.

Einige Zeilen des Dankes war das einzige
Lebenszeichen, das die verwitwete Gräfin
ihrem Ketter sandte. Es war offenbar, daß
sie eine Annäherung vermeiden sehen wollte.
So reiste Rittershaus mit dem unbehaglichen
Gefühl eines Menschen ab, der sich da über-
flüssig weiß, wo er am liebsten die Hauptrolle
spielte.

Nahzu ein Jahr war vergangen, als
Hans wieder von der Gräfin hörte. Das
Majorat, dessen Nießbrauch ihr Gemahl gehabt
hatte, war auf dessen jüngeren Bruder über-
gegangen, der in der jungen Gattin des Ver-
storbenen eine Fremde sah, die sich in die
Familie eingedrängt hatte. Das Verhältniß
war bald unliebsam geworden, und so hatte
die Gräfin auf den ihr zugewiesenen Wittwen-
sitz verzichtet und nur einen bescheidenen Theil
der ihr zustehenden Leibrente angenommen.

das Schwert, der vornehmste Rod, der preussische
Soldatenrod, der Rod meines Ersten Garde-
Regiments zu Fuß. Die Eigenschaften, die
der Prinz im Laufe seiner jugendlichen Ent-
wickelung an den Tag gelegt hat, verbürgen
es mir und ebenso sein Eid, daß er ein tüch-
tiger Offizier und ein treuer Diener seines
Vaterlandes werden wird. Besonders begabt
für das militärische Leben, mit scharfem Auge
für das Detail wird der Prinz nunmehr in
den Reihen des Regiments, sobald er sein
Offizier-Examen abgelegt hat, sich auch aktiv
an dem Dienst, nach dem er sich sehnt, be-
theiligen. Obwohl noch sehr jugendlich, so
soll er doch ein Beispiel sein im Eifer, ein
Beispiel im Einhalten aller militärischen Ge-
setze, ein Beispiel vor Allem als Offizier und
Mann, das Schönste, was ich mir denken
kann: ein ernster mit dem Blick auf das Leben
gewandter Offizier, unbeugsam und eifern in
allem, was die Ritterlichkeit des Offizier-
standes ausmacht, hart gegen sich selber, in
straffster Selbstzucht die Traditionen seines
Hauses und dieses erhabenen Regiments auf-
rechterhaltend, unbekümmert um Stimmungen
von außen, das Ziel gerade vor Augen und
nur seinem Gott und seinem Vater verant-
wortlich, so möge er seine Bahn ziehen! Das
Regiment aber, in welches ich nun schon
meinen zweiten Sohn eingereiht habe, leistet
mir Gewähr dafür, daß der junge Prinz in
einem Zentrum aufwachsen wird, wo von
allen Seiten die ruhmreiche Tradition der
preussischen Geschichte aus guten wie schweren
Tagen ihm entgegenzuschlagen wird. Die
Grenadiere dieses Regiments werden sich voll
der Ehre bewußt sein, die ihnen zu Theil
wird dadurch, daß wieder ein junger Hohen-
zoller unter ihre Fahne tritt. Mein Sohn,
ich wünsche Dir Glück zu dem heutigen Tage.
Du hast mir bisher Freude gemacht und von
heute ab hoffe ich, daß auch Du Freude
empfinden wirst an dem Leben und an der
Arbeit, die Dir bevorsteht. Tritt ein in die
Reihen und ziehe Dein Schwert!“ — Hier-
auf erwiderte Oberst Freiherr v. Plettenberg:
„Eure Majestät haben die Gnade gehabt,
dem Regiment einen neuen Beweis hohen
Vertrauens zu geben und uns neue heilige

Auf eigenen Füßen wollte sie stehen, und
man erzählte sich, daß sie demnächst ihre unter-
brochene Laufbahn als Konzertfängerin wieder
aufnehmen wollte.

Und es kam der Tag, da Hans ihr wieder
begegnete — in demselben Konzertsale, in
dem er sie einst zuerst gesehen hatte. Mit
voller Macht stieg in seinem Herzen das alte
Gefühl der Sehnsucht auf, der Sehnsucht nach
Liebe und Glück. Und nun sah er sie oft
und sprach mit ihr; sein Rath war ihr oft in
ihrer Künstlerthätigkeit von Werth; sie lernte
in ihm einen Freund erblicken, dessen Wort für
sie von höchster Bedeutung war. Und so
gestand sie ihm denn eines Tages, daß man
ihr ein glänzendes Anerbieten für eine der
ersten Bühnen gemacht habe. Erschreckt hörte
er, wie sie in Zweifeln schwelte und schon
nahezu geneigt war, den verlobten Vertrag
abzuschließen. Da hielt er sich nicht länger
zurück.

Mit glühenden Worten stammelte er ihr
von seiner Liebe. Sie war bleich geworden
und eine Thräne schimmerte in ihren Augen.
Dann reichte sie ihm die Hand — eine kalte,
zitternde Hand. „Ich habe mich gefürchtet
vor einem solchen Augenblick,“ sagte sie leise.
„Und nun ist er doch gekommen. Bleiben
Sie mir ein Freund wie bisher. Weiter darf
ich Ihnen nichts sein. Denn Sie wissen ja,
was für alle Ewigkeit zwischen uns steht.“

Hans starrte sie an wie ein aus selbigem
Traum Aufgeschreckter — verständnislos. —
„Zwischen uns beiden? Wer darf sich

Weit über die deutschen Lande hinaus
werden dem verstorbenen früheren Reichs-
kanzler, dessen Bildniß wir oben bringen,
sympathische Nachrufe gewidmet, namentlich
die Pariser Presse singt sein Lob in allen
Tonarten. Der Fürst wollte gern in Paris
und lehrte auch nach Aufgabe seines Bot-
schafterpostens immer gern wieder dorthin
zurück, wo er überall bekannt war und stets
in verbindlichster Weise begrüßt wurde. Noch
acht Tage vor seinem Tode wollte er dort.
Der Verstorbenen war eben einer der wenigen
Männer, die kaum einen Gegner und einen
Feind haben.

Das Telegramm des Reichsanzlers Grafen
Bülow an den Fürsten Philipp Ernst zu
Hohenlohe-Schillingsfürst hat folgenden Wort-
laut: „Nordern, den 6. Juli. Wahrhaft
erschütterter von der soeben aus Ragaz erhaltenen,
tief schmerzlichen Nachricht von dem Heim-
gange des verewigten Fürsten, den wir vor
wenigen Wochen noch die Freude hatten, in
gutem Befinden in Berlin bei uns begrüßen
zu können, bitte ich Sie, zugleich auch namens

Liebe bleibt Siegerin.

Roman von Bruno Wagener.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war Hans, als müßte er hinaus auf
den See, um Hilfe zu bringen. Thürlicher
Gedanke; das Boot schoß pfeilgeschwind heran;
in wenigen Augenblicken war die Gefahr über-
wunden. Da — ein mächtiger Windstoß!
Tief neigte sich das Boot zur Seite; schon
wollte es sich wieder aufrichten, da ein stärkeres
Brausen — und jetzt war das Unheil ge-
schehen. Das Boot war gekentert und seine
Anrassen ins Wasser geschleudert.

Mit einem Blick überfah Hans die Situation.
Lida von Ellern trieb auf den Wellen, da
sie zum Glück ein Ruderkonzept hatte; der
Graf schwamm mit den Wogen, aber schwer-
fällig, als seien seine Glieder nicht mehr kräftig
genug. Schon hatte Hans sich des Rodes
und der Stiefel entledigt, dann war er auf
dem Landungssteg, der sich ein Stück in den
See hinein erstreckte, entlang gelaufen, und
nun stürzte er sich in die Wellen. Er war
ein tüftiger Schwimmer, und seine Kräfte
überschritten weit das Durchschnittsmaß. Aber
dennoch kam er nur langsam vorwärts; und
nur der Umstand, daß er von dem Landungs-
steg aus halb in der Richtung des Windes
ausgetragen von den Wellen schwimmen
konnte, ermöglichte es ihm, sich überhaupt den

Berunglückten zu nähern. Jetzt war er noch
zwei Armlängen von Lida entfernt; sie hielt
sich tapfer an dem Ruderkonzept, das sie auf der
Oberfläche trug; Hans wollte sich mit kräftiger
Bewegung zu ihr wenden. Da rief sie angst-
voll abwehrend: „Nein, nicht mich, — retten
Sie meinen Mann!“

Der Graf kämpfte ohnmächtig den letzten
Kampf. Nur einige Meter entfernt rang er
mit den Wellen, immer wieder unterjinkend,
um dann mit letzter Anstrengung noch einmal
empor zu kommen. Hans sah es. Aber er
wandte sich doch dem Weibe zu, das er liebte.
Jetzt hatte er sie erreicht; jetzt schlang er den
Arm um sie; aber sie wehrte sich. „Lassen
Sie mich — retten Sie ihn.“ Der verzweifelte
Ton erschreckte ihn. So liebte sie also diesen
Mann? Und ihn sollte Hans retten, der das
Glück sein eigen nannte, das Hans besitzen
wollte! Nur einen Moment zauderte er.
Dann ließ er Lida los, die für den Augen-
blick noch einen Halt an dem Ruderkonzept
hatte. Aber es war zu spät. Ein letztes Mal tauchte
der Graf auf, und als Hans die Stelle er-
reichte, war er verschwunden und keine Rettung
mehr möglich.

Auf seinen Armen trug Hans die ohn-
mächtige Gräfin ans Land; er hatte sie mit
eigener Gefahr gerettet. Und als er sie nieder-
legte, da konnte er sich nicht mehr bezwingen.
Er beugte sich auf sie und küßte ihren blaffen
Mund. Sie erwachte und stieß ihn mit un-
williger Gebärde zurück. Dann plötzlich kam
ihre Erinnerung an das eben Erlebte, und

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Pflichten aufzuerlegen. Wollen Euerer Majestät allergnädigt gestattet, daß ich im Namen aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, dem allerunterthänigsten Dank Ausdruck gebe für die gnädigen Worte, welche Euerer Majestät soeben an das Regiment in hohem Grade auszeichnende Aufgabe, die uns nach alten geheiligt Traditionen heute wieder gestellt wird. Daß wir in dem Geiste und mit dem Ernst, der allezeit in den Reihen des Regiments gelebt hat, an die Erfüllung dieser Aufgabe herantritt, das bitte ich Euerer Majestät heute im Namen des Regiments geloben zu dürfen. Daß Gott dazu seinen Segen gebe, das erbitten wir in Ehrfurcht. Wir aber, Kameraden des Regiments, wir haben heute von Neuem erfahren, wie überaus gnädig unser über alles geliebter kaiserlicher und königlicher Herr gegen das Erste Garde-Regiment gesinnt ist. Wir empfinden zuversichtlicher denn je das unzerstörbare Band der Treue bis zum Tode und die unwandelbare Liebe, die von jeher das Erste Garde-Regiment mit dem erhabenen Hohenzollernhause verbunden hat, ein inniges Band, das heute noch fester geschlungen worden ist und niemals gelockert werden wird. So ist auch heute für das Regiment der Tag, an dem schon so oft, jeder Einzelne in seinem innersten Herzen empfindet, daß es keine glücklicheren, dankbareren und nie und nimmer treuere Unterthanen Euerer Majestät geben kann als das Erste Garde-Regiment. Achtung! Präsentiert das Gewehr! Ich fordere das Regiment auf, in den begeisterten Ruf einzustimmen, den Ruf: „Seine Majestät der Kaiser und König, unser über alles geliebter Chef und erhabener Kriegsherr, Hurrah!“

Die Staatsbürger Zeitung will wissen, daß eine Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung für selbständige Handwerker von der Reichsregierung geplant wird. Sie soll zur Entschädigung selbständiger Handwerksmeister für die ihnen durch die Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung auferlegten Lasten dienen. Wegen vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen wurde vom Kriegsgericht Thorn gegen den Hauptmann Huber und Leutnant Pregel verhandelt. Sie wurden zu einer Woche respektive zwei Tagen Stubenarrest verurteilt. Die Verhandlung war ein Nachspiel zu dem Prozeß des Sergeanten Abdomeit, der wegen Gehorsamsverweigerung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde und vor dem Ober-Kriegsgericht eine Ermäßigung der Strafe zu sechs Wochen Mittelarrest erlangte, nachdem als Milderungsgrund Verfehlungen jener beiden Offiziere festgestellt waren.

Der zum Bürgermeister von Berlin gewählte Stadtrat Kauffmann in Berlin ist nicht bestätigt worden. Kauffmann hat sich im städtischen Dienst in hohem Maße das Vertrauen seiner Mitbürger erworben, er wird als ein ebenso entschlossener wie besonnener Vertreter einer bürgerlich-freieillichen Verwaltung bezeichnet. Es wird berichtet, daß der Minister des Innern seine Bestätigung beantragt, daß aber der Kaiser persönlich sie abgelehnt habe. Berliner Zeitungen geben, als Grund der Nichtbestätigung an, daß Kauffmann 1881 und 1882, während er Landwehroffizier war, für entschiedene liberale Wahlen eingetreten sei. Er erhielt deshalb eine Vorladung vor den Ehrenrat des Berliner Landwehrregimentkorps, der gegen Kauffmann wegen seiner agitatorischen Tätigkeit für die Fortschrittspartei den schlichten Abschied beantragte.

zwischen zwei Herzen drängen, die zu einander gehören?“

Sie schüttelte traurig das Haupt. „Ich habe Sie nie mit einem Vorwurf gequält, denn ich bin Ihnen dankbar schuldig. Ich wollte es nie aussprechen, weil Sie es doch wissen mußten, was uns beide ewig trennt. Und Sie wissen es auch, daß ich Ihnen nie angehören darf, weil meines Gatten Tod zwischen uns steht.“

„Ihres Gatten Tod?“
 „Prüfen Sie sich ernstlich, ob Sie sich in Ihrem Herzen schuldlos wissen. Es ist furchtbar, daß gerade ich Ihnen das sagen muß; denn Sie sind mir ein Freund geworden. Und nun muß auch das ein Ende haben.“ —

„Warum ein Ende? Weil die Liebe zu dem Dahingegangenen Ihnen verbietet, die Meine zu sein?“

Sie lächelte wehmützig. „Nein, die Liebe nicht. Ich reichte ihm meine Hand, weil ich ihm dankbar schuldete. Er hatte in großmütiger Freundschaft meinen Vater vor dem völligen geschäftlichen Zusammenbruch gerettet. Er bot meinem kranken Bruder die Mittel, um im Süden Heilung zu suchen, — wenn auch vergebens. Und ich selbst dankte ihm die Möglichkeit, mich in meiner Kunst auszubilden. Er war mir ein Vater — und so wurde ich sein Weib. Ja, ich habe ihn geliebt, wie eine Tochter. Aber diese Liebe ist es nicht, was uns trennt. Uns trennt sein Tod, — den Sie verhindern konnten, und nicht verhindern, — weil Sie mich begehrten.“

Kaiser Wilhelm I. ertheilte jedoch den Abschied unter Beibehaltung des Charakters als Offizier. Hierin will man die Gründe für die jegliche Nichtbestätigung suchen.

Bezüglich der Kommandirung von Soldaten zu Entlastungen wird jetzt amtlich bekannt gemacht, daß die den maßgebenden Kommandos zur Einsicht und Begutachtung vorzuliegenden Gesuche der Landwirthe um Gestellung von „Enturlaubern“ als Anlage einer Bescheinigung bedürfen. Diese Bescheinigung, die in der Regel der Landrat auszufüllen hat, muß den Vermerk enthalten, daß der betreffende Landwirth keine Landarbeiter bekommen konnte und daher nur mit militärischer Hilfe einernannt kann. Gerade in diesem Jahre soll auf Anordnung des Kaisers in dieser Beziehung den Landwirthen das größte Entgegenkommen bewilligt werden, da durch die Expedition nach China viele junge Landarbeiter ihrem Berufe entzogen werden mußten. Infolge dessen wird fast ausschließlich jedes Gesuch genehmigt, welches die oben erwähnte Bescheinigung aufweist. Maßgebend ist ferner, daß der Landwirth den Leuten ein angemessenes Quartier, ausreichende Verpflegung und den ortsüblichen Tagelohn gewähren kann. Von letzterem fließt gewöhnlich ein Viertel in die Truppenunterstützungskasse.

Zu der Nachricht über das Vorkaufsrecht auf Fernando Boo bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Die bezügliche Vereinbarung ist bereits gleichzeitig mit dem Vertrage über den Ankauf der Karolinen- und Marianen-Inseln durch Deutschland erfolgt. Eine praktische Bedeutung kann sie nur erlangen, wenn in Spanien der Entschluß gefaßt wird, die Insel zu veräußern, wofür noch kein Anzeichen hervorgetreten ist.“

Ueber das Gelingen der Kriegervereine beim Abreiten der Fronten durch den Kaiser wird in der „Parole“, dem amtlichen Organe der Kriegervereine, eine Bekanntmachung des Vorsitzenden des preussischen Kriegerverbandes, Generals z. D. Spitz veröffentlicht, in der es heißt, dem Kaiser sei die Verschiedenartigkeit des Ganges der Kriegervereine aufgefallen. Die Einen schwanken die Kopfbedeckung, die anderen behielten sie auf, nähmen eine gerade Haltung an und legten die Hände an die Hosennaht, die Dritten nähmen einfach bei strammer Haltung die Kopfbedeckung ab. Der Kaiser wünschte Einheitlichkeit im Gehen der Kriegervereine, und zwar dahin, daß die Kopfbedeckung abgenommen werde.

Eine für die weitesten Kreise sehr wichtige Entscheidung hat das Berliner Kammergericht gefällt. Ein in Breslau verstorbenen Expediteur hinterließ ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Privat-Testament, durch welches er Frau und Kinder zu Erben einsetzte. Die Erben waren mit dem Testament einverstanden, doch verweigerte ihnen die Behörde den Erbschein, da das Testament aus folgenden Gründen ungültig sei: Es trug nämlich am Kopfe in Druckchrift den Vermerk: Breslau, den . . . K.-Straße Nr. 9. Hinter Breslau habe der Erblasser handschriftlich das Datum hinzugefügt, da das Wort Breslau aber nur gedruckt sei, so entspreche es nicht der Bestimmung, daß alle Theile des Testaments geschrieben sein müßten. Auch das Kammergericht hat sich der Auffassung der unteren Instanz angeschlossen. Ob dies Urtheil, das unzweifelhaft dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, auch in nichtjuristischen Kreisen große Anerkennung finden wird, ist, so schreibt die „Köln. Ztg.“, sehr zweifelhaft.

Hans war ausgesprungen. Todtenblaß stand er vor ihr. Seine Brust rang nach Athem. „Das also, — das haben Sie von mir geglaubt? Und Ihnen ist nicht der Gedanke gekommen, daß es unwürdig sei, mit diesem Argwohn im Herzen mir entgegenzutreten? Und wenn ich Ihnen jetzt bei meiner Ehre die Versicherung gebe, daß ich den Tod des Grafen nicht einen Augenblick als den Weg zu meinem Glück erhofft habe, — was hilft das jetzt? Sie haben es übers Herz gebracht, mich mit dem Verdacht zu belasten, daß ich Ihren Gatten sterben ließ, während ich ihn hätte retten können, — um Sie zu besitzen! Wer liebt, vertraut. Und so lieben Sie mich also nicht. Leben Sie wohl, Gräfin!“

Mit einer stolzen Verneigung wandte er sich ab und schritt zur Thür. Da hing Vida plötzlich an seinem Hals; er fühlte ihre glühenden Kisse. Und nun flüsterte sie ihm leise ins Ohr: „Wer liebt, kann auch vergeben.“ Da leuchtete es auf in seinem Antlitze und er schlang den Arm um das schluchzende Weib. „Wer liebt, vergiebt,“ wiederholte er ernst. „Und ich liebe Dich!“

Ein Roman fin de siècle.

Humoreske von Lars Dilling.

(Nachdruck verboten.)

„Sie kennen mich nicht, meine Herrschaften? Nun, das ist ja nur natürlich. Ich bin ja auch gar nicht aus Berlin. Ich heiße

Auf Grund einer leeren und nichtsagenden Formalität ist hier der Wille des Erblassers zunächst gemacht worden, obwohl über das, was er durch sein Testament hat beklunden wollen, kein Zweifel bestehen konnte. Hier hat der Buchstabe über den Sinn des Gesetzes gesiegt.

Ausland.

Frankreich.

Kriegsminister André verhängte über den Obersten des 147. Infanterie-Regiments 8 Tage Arrest, weil er einen Soldaten, der gegen das kirchliche Begräbniß seines Vaters protestirte, mit 50 Tagen Gefängniß bestraft hatte.

Nachdem die parlamentarische Session glücklich überstanden ist, ist es sicher, daß das MinisteriumWaldeck-Rousseau das dauerhafteste Kabinett sein wird, das die Republik bisher gehabt. Am 22. September, also noch während der Ferien, wird das Ministerium länger gelebt haben, als das bisher langeligste Ministerium Thiers, das sich zwei Jahre drei Monate hielt.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 9. Juli.

Die infolge des Ausscheidens der Stadt Wandsbek aus dem Kreise Stormarn erforderlich gewordene Neuwahl von Steuerzuschüssen der Gewerbesteuerklassen III und IV fand heute im „Eisenbahn-Hotel“ in Wandsbek unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Lorenz statt. Für den Landkreis Stormarn wurden zu Mitgliedern des Steuerausshusses in der Gewerbesteuerklasse III gewählt die Herren: Mühlenbesitzer Ströb und Stadtrat Grude-Odesloe, Ziegeleibesitzer Stoß-Sande und Müller Röhle-Rirch-Steinbeil, zu deren Stellvertretern die Herrn Kaufmann Beed und Kaufmann Gerbmann-Odesloe, Apotheker Leisart-Schiffel und Kaufmann Demmin-Sande. Zu Mitgliedern des Steuerausshusses der Gewerbesteuerklasse IV wurden gewählt die Herren: Zimmermeister Heeds-Bargtheide, Buchdruckerbesitzer Ziese-Ahrensburg, Malermeister Gelpke und Drogist Osten-Odesloe, Zimmermeister Edmann-Trittau, Tischlermeister Scheitel-Steinbeil und Schmiedemeister Harders-Sande; zu deren Stellvertretern die Herren: Gastwirth Luther-Bargtheide, Bäckermeister Prignitz-Ahrensburg, Kaufmann A. Wittmad-Reinfeld, Schuhmachermeister Ch. Jürgens-Odesloe, Gastwirth Sad-Lütjensee, Bauunternehmer Bruns-Schiffel und Maurermeister C. Dhl-Reinbeil.

Ahrensburg, 10. Juli.

In der am Montag abgehaltenen Generalversammlung der „Ahrensburger Liebertafel“ wurde beschlossen, das durch das Stormarnsche Sängerefest entstandene Defizit von 60 Mk. aus der Vereinstasse zu decken. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre von der Abhaltung eines Herbstvergügens Abstand zu nehmen. Dafür wird am 28. August eine kleinere Vereinstour und zwar nach der Waldburg und Hamburger Wald stattfinden. Der Antrag der aktiven Mitglieder, die zu dem am 28. Juli in Hammoor stattfindenden Sängerefest erforderlichen Kosten, Fahrt und Reisebeitrag, aus der Vereinstasse zu entnehmen, wurde genehmigt.

So hoch, wie aus Amerika berichtet wurde, hat die Hitze bei uns die Quecksilbersäule des Thermometers noch nicht getrieben,

Räthe Wiedow und bin die Tochter des Gutsbesizers Wiedow auf Luisenhof.

Es erscheint vielleicht sonderbar, daß ich mich dem Publikum so ohne weiteres vorstelle, aber ich möchte auch gern einmal öffentlich auftreten. Es geschieht wahrscheinlich zum ersten und letzten Male in meinem Leben, denn ich bin verlobt, — lieber, oder Gott sei Dank, wie man es nimmt. Ich glaube übrigens, die meisten jungen Mädchen würden Gott sei Dank sagen.

Unser Gut liegt an der medlenburgischen Grenze. Meine Mutter starb früh, aber ich habe eine gute Erziehung erhalten. Was mein Aeußeres betrifft, so verbietet mir die Bescheidenheit mein Portrait zu zeichnen. Ich will nur erwähnen, daß ich blaue Augen, eine römische Nase und blonde Zöpfe habe, und von Leuten, die es nicht besser wissen, für ein hübsches Mädchen gehalten werde. Der Kandidat meines kleinen Bruders, der recht hübsche Verse schreibt, bezeichnete mich einmal in einem Gedichte als „rosig wie eine erstehende Rose im Morgenroth.“ Daraus können sich andere Leute einen Vers machen.

Ich bin ein belesenes Mädchen und habe beinahe die ganze Leihbibliothek unserer Nachbarstadt und eine Menge Gedichtsammlungen verschlungen.

Es war stets der Traum meines Lebens, daß ich später eine Rolle in der Welt spielen und als Vorkämpferin in der Frauenfrage oder als etwas Aehnliches auftreten würde, und Sie können sich deshalb vorstellen, meine

aber für unsere nördlichen Verhältnisse haben wir an dem Stande, den sie erreicht hat, auch gerade genug. Heute küßt ein gelinder Nordwind die Luft etwas ab, aber gestern herrschte bei blendendem Sonnenschein und wenig bewegter Luft eine sengende Hitze, die recht lästig war. Doppelt schwer heimgekehrt wird von der hohen Temperatur mancher Kranke, der das Bett hüten muß, es findet deshalb mancher in der nachstehenden einfachen Maßregel eine kleine Erleichterung. Eine einfache Abkühlung der Krankenzimmer erreicht man dadurch, daß man die weitgeöffneten Fenster mit Leinwandvorhängen verhängt, die im Wasser eingetaucht wurden. Das Wasser absorbiert bekanntlich aus seinem Uebergange aus dem flüssigen in den luftförmigen Zustand Wärme. Diese Luftsaugung ist in einem, ein Sinken der Temperatur um 4 bis 5 Grad eintreten zu lassen Auf diese Weise kann man selbst im heißesten Sommer dem Krankenzimmer fast dieselbe erfrischende Temperatur geben, die nach einem Gewitter zu herrschen pflegt.

* Altrahstedt, 10. Juli.

Vor einiger Zeit hatten die Milchhändler eines größeren Nachbarortes den Beschluß gefaßt, den Preis der Milch von 15 auf 20 Pf. zu erhöhen. Begreiflicherweise erregte diese Preiserrhöhung die Gemüther des konsumierenden Publikums. Die Folge war, daß sich neue Milchhändler etablirten, die die Milch für 17 Pf., und einige Landleute ihre Milch für 15 Pf. pro Liter an das Publikum verkauften. Nun mußten sich die „Vereinigten“ wohl oder übel dazu entschließen, ihren Preis wieder herabzusetzen. Als auch dieses nicht half, nahmen sie ihre Zusucht zu den Lieferanten, die ihnen in so weit Hilfe versprochen, als sie nur an solche Händler Milch abgeben wollten, die den Liter Milch nicht unter 17 Pf. verkauften. Nachdem dieser eintheilige Milchpreis einen ganzen Tag angehalten, war es mit der Einigkeit vorbei, indem einige Händler, um die Kunden an sich zu locken, die Milch wieder für 15 Pf. verkauften. Selbstverständlich fühlten jetzt auch die Bauern, welche vor dem Lier für 15 Pf. verkauft haben, sich nicht mehr an den Beschluß gebunden. Das war das Signal zum Sturm und unter der Devise: „Rette sich, wer kann!“ kämpften die Milchhändler um die Erhaltung resp. Gewinnung der Kunden. Jetzt wird der Liter Milch bereits für 14 Pf. verkauft!

Wandsbek, 7. Juli. Der Dauerritt von Offizieren der Kavallerie-Regimenter des 9. Armeekorps um den Kaiserpreis wird auch in diesem Jahre von hier aus erfolgen. An demselben nehmen Theil Offiziere der beiden medlenburgischen Dragoner-Regimenter Nr. 17 und 18 in Ludwigslust und Parchim und der beiden Husaren-Regimenter Nr. 15 (Wandsbek) und Nr. 16 (Schleswig). Zweits Theilnahme an dem Dauerritt treffen am 10. d. M. von auswärts hier ein: Aus Ludwigslust: Oberleutnant v. Bloedau, die Leutnants von dem Ansebel, v. Gundlach, v. Kaldstein, Graf von Platen-Hallermund, v. Boddien, v. Zittow; aus Parchim: Oberleutnant v. Graevenitz, die Leutnants Frhr. v. Brandenstein, Frhr. von Malhan, Graf v. Sahn, v. Behr, v. Alten; aus Schleswig: Oberleutnant v. Diebitz, die Leutnants Rosius, v. Hoff, Stern, Arndt, v. Braunschweig.

Oldesloe, 8. Juli. An Stelle des von seinem Amte als Stadterodmeter zurückgetretenen Rentiers Willenweber wurde heute

Herrschaffen, daß ich wie vom Himmel gefallen war, als mein Vater mir eines schönen Tages erklärte, er wünschte, daß ich den Sohn eines seiner alten Freunde heirathete.

Ich sollte heirathen! Und noch dazu den Sohn von einem alten Freunde meines Vaters. Wäre es noch der Sohn von einem der alten Feinde meines Vaters gewesen, so hätte die Sache doch wenigstens etwas Sinn gehabt.

Eine solche Verlobung à la Romeo und Julie wäre doch wenigstens romantisch gewesen, aber einer Vernunftpartie, die von den Vätern arrangiert war, mußte sich jedes wohlgezogene Mädchen widersetzen, das lernte man aus jeder Novelle. Der Freund meines Vaters war Bankier in Berlin und sein Sohn hatte versucht, zu studieren. Aus irgend einem Grunde hatte er es aber aufgegeben und war, wie alle Bankiersöhne, die zu weiter nichts taugen, Gutsbesitzer geworden.

Vater ist alt, und mein Bruder und ich erben, als seine einzigen Kinder, das Gut und ein hübsches Vermögen. Natürlich kann es dem jungen Herrn Beutin passen, eine nette Frau und ein hübsches Vermögen zu bekommen. Er hat selbst Geld und die Väter meinten, wir könnten dann ein Leben führen, wie Gott in Frankreich.

(Fortsetzung folgt.)

Eberswalde, als welcher er 6000 M. unterschlug. Der Justizrath war milde und schonte den Mann. So gelang es diesem, Bürgermeister von Dobrilugt zu werden, wo ihn die Justizbehörde zugleich als Amtsanwalt einsetzte. Dieser Herr Bürgermeister Ladner hatte die Passion, manchmal mit Frau Gemahlin nach Berlin zu fahren und dort den noblen Herrn zu spielen. Die 3000 M. für die Bürgermeisterei reichten nicht dazu aus. Er wußte sich zu helfen. Er nahm im Jahre 1890 bei der Sparkasse zu Warendorf in Westfalen und 1891 bei derjenigen zu Bedum in Westfalen für die Stadt Dobrilugt Anleihen von 20 000 und 88 000 M. auf, die er nicht zur Rummerei abführte, sondern selbst verbrauchte. Die Anleihen waren von der Stadtvertretung und der Regierung genehmigt, er aber nahm auf Grund von Abschriften der Dokumente die Beträge zweimal auf. Die Zinsen führte er selber ab — nicht aus der Stadtkasse —, so kam nichts an den Tag, bis er starb. Seitdem ist die Sache im Prozeß. Derjenige von 20 000 M. schreibt noch in erster Instanz vor dem Landgerichte Münster i. W., der andere über 88 000 M. ist vom Landgerichte und Kammergerichte zu Ungunsten von Dobrilugt entschieden und steht nun beim Reichsgerichte an. — Die Wittve L's ist nach Charlottenburg gezogen; sie behauptet, ein willenloses Werkzeug ihres Mannes gewesen zu sein — in Dobrilugt redet man anders — und nichts zu besitzen. Sie hat sogar in Charlottenburg Armenunterstützung erwirkt, die von der Stadt Dobrilugt erstattet werden muß. Die Stadt verlangt deshalb, daß die Frau Bürgermeister zurücklehre, um ins Armenhaus zu gehen.

Die Kaiserparade im Jahre 1902 sollen, dem Vernehmen nach, zwischen dem dritten und sechsten Armeekorps stattfinden und zwar im östlichen Theil der Provinz Brandenburg und den angrenzenden Theilen der Nachbarprovinzen; die Kaiserparade soll bei Frankfurt a. O., das auch Sitz des kaiserlichen Hauptquartiers sein wird, abgehalten werden.

Ein Ehrenschirm. Dem jetzt im 3. ostasiatischen Infanterieregiment dienenden Oberleutnant Barlach ist in China eine ganz eigenartige Auszeichnung zu Theil geworden. Nach Landesart verlieh ihm nämlich eine Gemeindebehörde für die Rettung eines Chinesen vom Tode des Ertrinkens einen Ehrenschirm aus prachtvoller Seide. Der Offizier hat diese Dekoration jetzt seinem früheren Regiment, dem Regiment „Königin“ in Flensburg zum Geschenk gemacht.

Schmuggel. In der Elbgegend steht der Schmuggel wieder in hoher Blüthe. Vor kurzer Zeit wurde in Dannenberg ein Kaufmann verhaftet, jetzt haben in dem Orte Dömitz nicht weniger als fünf Verhaftungen stattgefunden; außerdem sind in der Lenzener Wische zwei Fuhrleute unter dem Verdachte der Hehlerei beziehungsweise des Diebstahls von Schiffsgütern eingezogen worden. Hausdurchsuchungen finden im Kreise Dannenberg fortgesetzt statt. Wie man glaubt, ist man einer großartigen Schmuggelaffäre auf die Spur gekommen.

Ueber die Hitze in New-York berichtet ein Reutersches Telegramm vom 3. Juli: 225 Todesfälle und 327 Fälle von Sonnenstich wurden in New-York in den letzten 24 Stunden bis heute Morgen 2 Uhr durch die Hitze verursacht. 196 Todesfälle werden aus anderen Städten berichtet. Das Wetter-Bureau in Washington erklärt, daß die Aussicht auf längere Abkühlung unwahrscheinlich sei. Tausende von Leuten schliefen in vergangener Nacht in den öffentlichen Parks, welche zu dem Zweck von den Behörden offen gehalten wurden. Auch aus den übrigen Städten werden ernste Folgen der abnormen Hitze gemeldet. Die Kindersterblichkeit in Pittsburg ist ohne Gleichen. — Die römisch-katholische St. Agnes-Kirche in Brooklyn, deren Bau 250 000 Pfund gekostet hat, wurde vergangene Nacht durch den Blitz zerstört. In Chicago schlug der Blitz gestern Morgen 20 Mal ein. — Es war heute nicht ganz so warm in New-York, aber die Luft war feuchter. Seit die abnorme Hitze am 28. v. M. einsetzte, hat sie so viele Todesfälle verursacht, daß eine genaue Aufstellung nicht vorgenommen werden konnte, aber eine sorgfältige Schätzung ergibt für New-York die Zahl 517. In dem Leichenschauhaus in Manhattan lagen heute mehr Leichen, als die Abtheilungen zu fassen vermochten. Neue Leichen werden beständig in die Morgue gebracht und man hat es für nöthig befunden, 60 Leichen vor Ablauf der gewöhnlich zur Identifizierung gewährten Zeit zum Begräbnißplatz zu schaffen. In New-York wurde heute nachmittags die abnorme Hitze wenigstens vorübergehend durch ein heftiges Gewitter gebrochen und die Temperatur fiel auf 79 Grad.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Prima Aixerprovencenci 1 Pfd. 1 50 M.
" Jungfernvovencenci 1 Pfd. 1,20 M.
" Provencenci 1 Pfd. 1,00 M.
" Speiseessig Weinsläche 10 Pfd.
Apothete in Ahrensburg.

verbraucht hat. Durch Fälschungen und Fälschung von Quittungen hat er eine Entdeckung hinausziehen gewußt. Der Eisenbahnverwaltung entsteht ein Schaden von etwa 12 000 M.; Müller, der verheirathet ist, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen und wird jetzt flehentlich verfolgt.

Eine peinliche Affaire hält die Lehrerschaft und die Gemeinden in Stetigkeit in Aufregung. Vor einiger Zeit war der vorgelegten Schulbehörde angezeigt, daß der Rektor einer dortigen Mädchenschule mit zwei der ihm unterstellten Lehrerinnen unerlaubte Beziehungen unterhalte. Daraufhin wurde eine Disziplinaruntersuchung eröffnet, mit dem Ergebnisse, daß der Rektor zum 1. Juli die von ihm nachgesuchte Pensionierung bewilligt wurde, während die beiden Lehrerinnen, wie ihren nahegelegt wurde, ihre Entlassung einreichten. Gegen den Rektor, einen bejahrten Mann mit erwachsenen Kindern, wurde so glimpflich verfahren, weil er nach amtlicher Feststellung an hochgradiger Nervosität leiden soll. Er befindet sich jetzt in einer Nervenheilanstalt. Die Angelegenheit erregt in der Lehrerschaft und der Gemeinde deshalb so peinliches Aufsehen, weil die Lehrerinnen auf ihre Pension verzichten mußten, während sie dem Rektor belassen wurde.

Ein schreckliches Unglück hat sich am Sonntag spät abends in einem Eisenbahnzuge zwischen Wiesenhal und Bernau zugezogen. Die Kleider eines jungen Mädchen Fräulein Elisabeth Gensee aus Eberswalde geriethen in Brand. Die Unglückliche sprang in ihrem Schmerz aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und erlag im Augusta-Viktoria-Heim in Eberswalde ihren Verletzungen.

Ein großes Unglück bei den Übungen des 19. Pionier-Bataillons ereignete sich am Montag um 9 1/4 Uhr, etwa 10 Min. oberhalb der Reher Rheinbrücke. Der mit 14 Mann der 1. und 4. Kompanie besetzte Polon trieb unter starker Strömung gegen einen andern und schlug um. Fünf Mann konnten sich durch Schwimmen retten, während ein Unteroffizier und acht Mann ertranken. Zwei Leichen, die an einer unterhalb gelegenen Kiesbank landeten, sind, wie bereits gemeldet, geborgen. Ein Sanitätszug aus Straßburg wurde sofort nach der Unglücksstätte entsandt.

Das verhängnißvolle Gerstenkorn. Aus Wien wird berichtet: Auf der chirurgischen Abtheilung des Professors Hohenegg war durch vier Monate der Buchhalter einer Bierbrauerei und Malzfabrik an der seltenen, sehr gefährlichen Staphylokokken (Atkinomykose) in Behandlung. Der Patient hatte sich durch Zerbeißen eines Gerstenkorns in Lebensgefahr gebracht. Es wurde von ärztlichen Autoritäten wiederholt davor gewarnt, Getreidekörner, Aehren u. s. w. in den Mund zu nehmen, da an trockenem Getreide der Atkinomyces-Bilz haftet, der in die Schleimhaut des Mundes oder durch die hohlen Zähne in den Körper gelangt und die Vergiftung hervorruft. Im vorliegenden Falle mußten an dem Kranken zwanzig operative Eingriffe, darunter fünf große Operationen in Kartose vorgenommen werden. Erst nach siebenmonatiger schwerer Krankheit konnte der Patient als geheilt betrachtet werden. Er hatte seine Genesung nur seiner sehr kräftigen Konstitution zu danken. Das Gerstenkorn hatte er aus Spielerei, sondern in Ausübung seiner Berufspflicht in den Mund genommen, da er die Gerstenkörner auf ihre Mehligkeit prüfen wollte. Nach Ansicht der Ärzte hatte dieses mit Staphylokokken befallene Körnchen durch einen hohlen Zahn oder durch ein Bläschen im Munde die Vergiftung hervorgerufen. Ein solcher Fall war seit vielen Jahren im Allgemeinen Krankenhaus nicht vorgekommen.

Der Leipzig-Kasseler Finanzfrack fordert große Opfer. An der Leipziger Bank sind die bedeutendsten Häuser der Stadt theilhaftig, der Kaufmann Felix Schäfers, Mitglied des Aufsichtsraths, hat sich erschossen. Ein namhaftes Mitglied der Dresdener Hofoper hat 800 000 M. in Aktien der Leipziger Bank angelegt, die Dresdener israelitische Gemeinde verliert 163 000 M., die Stadt Leipzig hat Stützgelde in der Höhe von 698 750 M. in Leipziger Bankaktien angelegt und der sachsen-weimarische Fiskus hat 650 000 Mark bei der verkrachteten Bank deponirt. Wie weit es den Gläubigern gelingt, sich an dem Vermögen der meist schwerreichen Aufsichtsrathsmitglieder zu halten, bleibt abzuwarten.

In den Opfern des Leipziger Bankfracks zählt nach der „Allg. Fleischh.-Ztg.“ der Fleischmeister Lorenz in Leipzig, der in der letzten Ziehung der sächsischen Landeslotterie den Haupttreffer gemacht und das gewonnene Geld bei der Leipziger Bank angelegt hatte. Lorenz soll von dem Verlust des Geldes um so schwerer getroffen sein, als er im Hinblick auf den gemachten großen Gewinn sein Geschäft ausgegeben hatte.

Von einem Kleinstadt-Standal wird der Berl. Morgenpost aus Dobrilugt im Regierungsbezirk Frankfurt a. D. berichtet: Bis zu seinem vor Jahr und Tag eingetretenen Tode regierte in Dobrilugt der Bürgermeister Ladner, ein Mann, dem Männer und Frauen noch im Tode fluchen, weil er die kleine Stadt, ihre 4000 Einwohner und 800 Steuerzahler unter ganz besonderen Umständen um 108 000 M. betrogen hat. Er war ehemals Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts in

Das Predigerseminar, das einem besonderen Kuratorium unterstellt ist, scheint zunächst gerettet. Für dasselbe fließen die Gelder aus Amerika reichlich ein. Auch der „Kropper Anzeiger“ erscheint von jetzt an wieder in Kropp. Da die übrigen Anstalten in ihrer Existenz für Kropp eine Lebensfrage und für das ganze Land eine große Bedeutung haben, wäre eine schnellmöglichste Ueberwindung der mißlichen Verhältnisse dringend wünschenswerth.

Schleswig, 5. Juli. Die 13stedter Gedächtnis-Kirche wird mit der Einfügung des Kreuzes über dem Portal, die Morgen erfolgen soll, äußerlich fertig. Zu der am 25. erfolgenden Abnahme des Baues wird der Ausschuß — die Herren Landgerichtsrath v. Ahlfeldt, Flensburg, der Landesbaumeister Wintler-Altona, Propst Hansen Töjstrup, Pastor Sieveking-Schleswig, der Vorsitzende der Landestampfgesellen von 1848/51, Herr Büll-Kiel — eintreffen. Obwohl erfreulicher Weise für das Inventar bereits nicht wenig opferwillige Stifter vorhanden sind, so wird doch noch längere Zeit verstreichen, ehe die Kirche eingeweiht werden kann, und es ist deshalb in Anregung gebracht, ob nicht auch die alten Kampfgenossen zu der Bauabnahme eingeladen werden sollen, um noch einmal, ehe ihre Reihen sich zu sehr lichten, das äußerlich fertige schöne Werk der Gedächtniskirche zu schauen, das bestimmt ist, die Erinnerung an die große Zeit schleswig-holsteinischer Begeisterung bei den kommenden Geschlechtern zu erhalten.

Friedrichstadt, 7. Juli. Das Schöffengericht verhandelte gegen einen Landmann und dessen Knecht aus Drage, welche zu der Feuerwehrrückung auf Holzpantoffeln erschienen waren. Der Landmann weigerte sich, der Aufforderung des Brandmeisters, nach Hause zu gehen und Stiefel anzuziehen, Folge zu leisten, während der Knecht derselben entsprach. Der Amtsvorsteher nahm darauf den Landmann in 20 M., den Knecht in 5 M. Geldstrafe, wogegen die Beiden richterliche Entscheidung beantragten. Das Gericht verurtheilte den Landmann zu 5 M., den Knecht zu 1 M. und in die Kosten.

Apnövade, 6. Juli. Ausgewiesen wurden zwei dänische Gesellen, welche bei dem hiesigen Sattlermeister Rosenwold in Arbeit getreten waren. Auf Befragen wurde ihnen bedeutet, daß, wenn sie bei einem deutschen Meister Arbeit erhalten könnten, ihnen die Erlaubniß erteilt werden würde, im Lande zu bleiben. Rosenwold hat sich zunächst beschwerdeführend an den Landrath gewandt; seit dem 1. Januar sind ihm vier Gesellen ausgewiesen worden.

Kleine Mittheilungen.

In Eppendorf stürzte der 10jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten aus Hannover, der bei Verwandten weilte, aus einem Kirschbaum und brach beide Arme.

Die Barmstedter Stadtvertretung beschloß, weitere Aktienzeichnungen für den Bahnbau Barmstedt-Obdörsel abzulehnen. — Die „Elmsch. Nachrichten“ bemerken hierzu: „Ein besonders ehrendes Dentmal in der Förderung des Verkehrsens unserer engeren Heimath legt sich Barmstedt damit nicht. Der Beschluß hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer recht engherzigen Verkehrspolitik. Doch eins können wir Barmstedt zum Troste sagen, gebaut wird die Bahn doch!“

Der 5jährige Sohn eines Hofbesizers im Kronprinzenkoog, der seinen Geschwistern unbemerkt nachgelaufen und der dortigen Mühle zu nahe gekommen, wurde von den Mühlenflügeln an Kopf und am Bein getroffen und letzteres gebrochen. Die Verletzungen am Kopf scheinen nicht bedenklich zu sein.

In einer Mergelgrube auf dem Lustrupfelde wurde der Landbriefträger Th. Hansen als Leiche aufgefunden und es wird angenommen, daß er sich habe waschen wollen und dabei in die Grube gestürzt sei.

Wannigfaltiges.

Eine rührende Geschichte wird aus Prenzlau erzählt. Zur Generalaushebung, welche dieser Tage im Schützenhause stattfand, hatte sich auch zur Begleitung ihres gestellungsspflichtigen Sohnes ein altes Mütterchen vom Dorfe eingefunden. Sie war gekommen, um bei den Herren ein gutes Wort einzulegen, damit ihr Sohn vom Kriegsdienst verschont bleibe. Sie kam auch nicht mit leeren Händen; ihre ganzen Ersparnisse, 150 Mark, hatte sie mitgebracht und bot diese Summe als „Lösegeld“ an. Das Ansinnen der guten Alten wurde mit größter Schonung abgelehnt, und da ihr Sohn ein gesunder und kräftiger Mensch ist, so wurde er wirklich ausgehoben und zwar zum Train. Bitterlich weinend ging die Mutter mit dem Sohne nach erhaltener Entscheidung von dannen.

Bedeutende Unterschleife sind im Hauptmagazin der Eisenbahnverwaltung zu Stendal entdeckt worden. Bei einer Revision der Eisenbahnschwelle hat sich ergeben, daß rund 3000 Schwelle von dem Eisenbahnlagerplatz verschwand sind. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß der Stationsgehülfe Albert Müller, der einen besonderen Vertrauensposten beklebete, die Schwelle nach und nach verkauft und den Erlös für sich

der von dem Bürgerverein vorgeschlagene Gastwirth Hildebrandt mit 68 von 114 abgegebenen Stimmen, wovon 43 auf Mühlentheiliger J. Ströck entfielen, zum Stadtverordneten gewählt. Die Beteiligte an der Wahl war sehr schwach; kaum 25 pZt. der wahlberechtigten Bürger gaben ihre Stimmen ab.

Reinfeld, 7. Juli. Während Herr M. und Frau zu Neuhof am geliebten Morgen in ihrer Spargelplantage eifrig beschäftigt waren, ist ihre eiserne, verschlossene Kasse, mit 800—1000 M. baar, mehreren Sparlassenbüchern und Wertpapieren Inhalt, aus einem Eckrande des Schlafzimmers auf eine unerklärliche Weise entwendet worden. Da die Hausthür verschlossen war, so kann der Thäter nur durch eine im Souterrain befindliche Hinterthür ins Haus gekommen, die nach dem Parterre führende Treppe erstiegen haben und erst, nachdem er mehrere Thüren geöffnet, zum Ziele gelangt sein. Eine um so überaus räthselhafte That, als das Haus mehrere Bewohner hat und eine vollständige Kenntniß der Räumlichkeiten beinahe voraussetzt.

Elmsborn, 7. Juli. Im benachbarten Altenmoor ereignete sich vorgestern ein bedauernder Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. Beim Heufahren fiel der Landmann J. Wolzen vom Pferde und stürzte so unglücklich, daß die Räder des vollbeladenen Wagens über ihn hinweggingen. Ein schnell herbeigerufener Arzt stellte eine Lungenquetschung fest, an deren Folgen der Bedauernswerthe bereits gestorben ist.

Glückstadt, 6. Juli. Die hiesigen „Norddeutsche Vereinigte chemischen Fabriken Glückstadt“, als deren Aktienkapital der Betrag von 2 200 000 M. genannt wird, hat gestern Morgen infolge der Konturseröffnung über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft für die Vertheilung in Kassel den Betrieb eingestellt. Die Fabrikanlagen wurden nach längerer Verhandlung mit der Stadtvertretung ungefähr in dem Umfange, wie sie jetzt vorhanden sind, im Jahre 1899 erbaut; demnächst werthe Erweiterungen, die man erwarten zu dürfen, da die Fabrikleitung sich verschiedene Konzessionen für Neuanlagen zur Herstellung von Formaldehyd, Verb- und Farbstoffen erteilen ließ, sind inzwischen nicht erfolgt. Vor einigen Monaten trat die Gesellschaft in Liquidation und wurde von Kassel für 880 Stück Aktien wieder erworben; verschiedene Veränderungen im Beamtenpersonal hatte diese Umwandlung zur Folge. Abgesehen von einem hiesigen Steinkohlen-Geschäft, das mit einer recht bedeutenden Summe engagirt sein soll, wird in Glückstadt kaum jemand in Mitleidenschaft gezogen. Reichlich 150 Arbeiter sind allerdings gegenwärtig beschäftigt. Sympathien hat die Fabrik nicht hier wenig erworben. Die Verunreinigung der Gewässer durch ihre Abwässer hat vielmehr wiederholt böses Blut gesetzt.

Stechow, 8. Juli. Auf dem hier abgetheilten 17. Provinzial-Feuerwehrlage wurden die Ergänzungswahlen der Ausschufmitglieder vorgenommen. Für den verstorbenen Struwerlein-Adelsblund wurde der Vorsitzende des Kreisfeuerwehbezirks Schleswig, Heldt-Toll, und für den ausgeschiedenen Heollich-Mölln der Vorsitzende des Kreisfeuerwehbezirks Stormarn, Beed-Obdörsel gewählt. Der Kassirer Senier-Marne wurde wiedergewählt. Als Ort des nächsten Feuerwehrlages für 1904 wurde Hadersleben gewählt.

Nick, 7. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute früh gegen 5 Uhr auf dem hiesigen Hafen. Eine Anzahl Reiter von der Preussischen Seebadeanstalt unternahmen in gehobener Stimmung eine Bootsfahrt. Das Boot kenterte und drei Insassen ertranken.

Kropp, 5. Juli. In dem Streit der Parteien um die Kropper Anstalten waren außer den Verurtheilten, zu retten, was zu retten sei, und den daraus sich entwickelnden persönlichen Kämpfen auch Anlagen wegen angeblicher betrügerischer Manipulationen bei Lieferungen von Kolonialwaren u. a. m. erhoben und der Staatsanwaltschaft übermittelt. Diese Angelegenheit ist durch die gerichtliche Untersuchung durchaus keine Grundlage gegeben habe für die Erhebung einer Anlage und das Verfahren eingestellt ist. — Mit Bezug auf die am 29. Juni in Kropp stattgefundenen gerichtlichen Vernehmungen schreibt der Vertreter der pommerischen Hypothekenbank, Rechtsanwalt Dr. Wittern, dem die Verantwortung für seine Mittheilung bleiben muß, folgendes: „Es fängt an Licht zu werden in den Sachen der Kropper Anstalten. Der Scheid des Nebels ist bloßgelegt, wenigstens der Anfang dazu gemacht. Der Kaufmann Langens-Schleswig, die vom Gericht zum Zwangsverwaltung der Anstalten des Pastors Paulsen eingesezten früheren Angestellten des Pastors Paulsen, der Pastor a. D. Lohse und Dr. Reinecke, ferner der Dr. Wolsche, gleichfalls ein Angestellter von Paulsen, sind endlich als diejenigen entlarvt, die gemeinsam, mit aller Energie an der Vernichtung des Pastors Paulsen und seiner Anstalten gearbeitet haben, obwohl sie zum Gegentheil verpflichtet gewesen wären. Allem Anschein nach scheint die Krisis nunmehr ihren Höhepunkt erreicht zu haben und dürfte allmählich eine Gesundung der Verhältnisse eintreten.“

597

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 4. Juli. Weizen: Mecklenburger u. Ost-Holsteiner 122-129 Pfd. 165 bis 174 Mt., Niederelber 125 bis 130 Pfd. 174-180 Mt., Australischer 140-143 Mt., Walla Walla 134 bis 137 Mt., La Plata 134-138 Mt. Roggen: Holsteiner 118 bis 126 Pfd. 135-145 Mt., Mecklenburger 123 bis 128 Pfd. 142-148 Mt., feine Sorten über Notiz. Süd-Russ., Donau und Amerik. 106-113 Mt. Gerste: Holst. und Mecklenb. 145-160 Mt., Westpr., Oberbruch u. Schlef. 155-170 Mt., Saale 170 bis 200 Mt., unverzollt Süd-Russische 99-100 Mt., Donau, Bulgarijche und Rumänische 102-116 Mt., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 160-200 Mt. Hafer: Holst. 143-146 Mt., Mecklenb. 146-156 Mt., feine Sorten über Notiz, Amerik. 128-130 Mt., Russischer 144-152 Mt. Mais: Amerik. mixed 97-98 Einquantin schwimmend 110 Mt., La Plata schwimmend 96-98 Mt. Buchweizen: Amerik. Prime State 150-155 Mt. Russischer 148 bis 154 Mt., neuer Holsteiner im Zoll 168-170 Mt. Erbsen: Grüne Koch- 240 bis 260 Mt., gelbe Koch- 230-270 Mt. Dstee 150-155 Mt., Canada 156 bis 160 Mt. Hanfsaat: Russ. und Galiz. 225-245 Mt.

Viehmärkte.

Bericht der Notierungs-Commission. Hamburg, den 8. Juli 1901. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1051 Rinder und 2498 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

- 1. Qualität Ochsen u. Quen 66-69 M. 2. " " " " 61-64 " Junge fette Kühe " 58-61 " Ältere Kühe " 53-57 " Geringere Kühe " 47-50 " Bullen nach Qualität " 51-58 "

Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität " 61-65 M. 2. " " " " 56-61 M. 3. " " " " 50-55 M. Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben - Rinder 250 Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 9. Juli 1901. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1416 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

- Für 1. Qualität " 74-80 M. ausnahmsweise 84-91 " Für 2. Qualität " 67-72 " Für 3. Qualität " 58-64 " Geringste Sorte " 48-54 "

Der Handel war schlepp. - Unverkauft blieben 50 Stück.

Standesamt Altrahstedt.

Monat Juni. Geboren: Am 1. Sohn dem Gastwirth Johs. Schulz in Tonndorf. 5. Tochter dem Schlachter Hermann Deppe in Stapelsfeld. Tochter dem Nähner Ludwig Krebs in Oldensfelde. 7. Sohn dem Gürtler Emil Schtelich in Tonndorf. 11. Sohn dem Schmied Emil Hansen in Braat. Tochter dem Maler Christopher Tiedgen in Altrahstedt. 16. Sohn dem Maurer Heinrich Gehrlen in Tonndorf. 20. Tochter dem Arbeiter Peter Fröschling in Altrahstedt. 22. Tochter Ziegler Wilhelm Mentke in Altrahstedt. 24. Sohn dem Schlachter Heiner Jonas in Neurahstedt. 25. Sohn dem Bahnwärter August Schmidt in Altrahstedt. 26. Tochter dem Fuhrer Gustav Hinrich in Altrahstedt. 29. Tochter dem Arb. Wilh. Spiering in Meiendorf.

Eheschließungen: Am 2. Arbeiter Joseph Langhein und die Dienstmagd Elise Meyer aus Meiendorf. 23. Milchfuhrmann Heinrich Bohlens u. Dienstmagd Maria John aus Braat. Gestorben: Am 2. Emil Ernst Schmidt in Jenfeld, 6 Mt. 11 Tge. alt. Arb. Hans Heiner Wasmann in Tonndorf-Lohe, 68 J. alt. 7. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Meiendorf. Unehel. Kind männl. Geschlechts in Stapelsfeld. 8. Anna Erna Bertha Deppe in Stapelsfeld, 3 Tge alt. 15. Altkatholikerin Anna Maria Dabelstein geb. Soltau in Braat, 80 J. alt. 20. Gärtner Joh. Anton Georg Rod in Altrahstedt, 82 J. alt. 26. Caroline Andersohn geb. Reidenbach in Oldensfelde, 52 J. alt. Ww. Margaretha Pinn geb. Rod in Oldensfelde, 81 J. alt.

Anzeigen. Bekanntmachung.

In gegebener Veranlassung werden die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 19. Februar 1897 mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen behufs Befrafung zur Anzeige gebracht werden.

§ 1. Die Benutzung der öffentlichen Wege, Straßen und Plätze in der Gemeinde Ahrensburg zur Lagerung bezw. zum Aufstellen von Gegenständen irgend welcher Art, ist untersagt. Desgleichen ist das Auswerfen von Scherben, Küchenabfällen und sonstigen Unreinlichkeiten auf die Straßen, Wege und Plätze verboten. Unterlagt ist ferner der Abfluß von Jauche und sonstigen unreinen Flüssigkeiten auf die Straßen, Wege und Plätze und in die Gräben, Wasserläufe, Rinnsteine und Gießgüße.

§ 3. Das Viehtreiben auf den Fußwegen und Bürgersteigen ist verboten. Zum Treiben von Weidewieh dürfen an der Großen Straße nur die Fahrbahnen der Ost- und Westseite benutzt werden, nicht aber die gepflasterte mittlere Hauptstraße. Fuhrwerke, die Sand, Kies, Dünger oder sonst unverpaltete Gegenstände befördern, sind so einzurichten und zu beladen, daß keine Theile der Last auf die Straße fallen können.

Bei Abfuhr von Dünger und Urath dürfen die Straßentheile nur während der Tagesstunden zur Ablagerung benutzt werden und müssen bis zum Eintritt der Dunkelheit wieder geräumt und geäubert sein. Verboten ist das Befahren der Bürgersteige und Fußwege mit Schiebtarren, Handwagen aller Art und Fahrrädern, sowie das Herumstellen von Menschengruppen auf den Straßen und Fußsteigen zu Abend- und Nachtstunden.

§ 6. Die nach Gewohnheitsrecht den Eigentümern der an der Straße liegenden Grundstücke obliegende Reinigung der Bürgersteige, Rinnsteine und der Hälfte der Fahrdämme (bis zur Mitte) ist wöchentl. zweimal und zwar Mittwochs und Sonnabends Nachmittags durch gründliches Abfegen auszuführen. Wassergräben, Rinnsteine, Siele u. Schlammgroben sind von den anliegenden Grundbesitzern stets rein und in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten.

Ahrensburg, den 9. Juli 1901.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

STOEWER'S GREIF



Greif 31 a - ca. 11 Kg. Schneidigster Halbbrenner a. Markt. Greif 36, hocheleg. Damen-Luxusrad. Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A.-G. Stettin.

ca. 1600 Arbeiter. Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit Stoewer's Greif-Fahrrädern. Vertreten auf der Pariser Weltausstellung. Vertreter gesucht!

H. Schmidt, Zahnarzt Oldesloe

hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Frä. Wall.

Kaffee und Thee,

stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten, Chokoladen, -Zuckerwaaren, -Backwerk, -Kolonialwaaren, -Gewürze u. Früchte. -

Konserven aller Art,

Geräucherte Fleischwaaren im Ausschnitt, feinste Meierei-Butter, stets frisch, Holländer-, Eisfiter-, Schweizer- und Parmesan-Käse, -

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure, Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14. M. Gaens. Fernsprecher Nr. 27.

Saison-

Ausverkauf.

Sämmtliche noch vorhandenen

Sommer-Hüte

werden

unter Einkaufspreisen.

abgegeben.

Hübsch garnirte Damen-Hüte

von 1,50 an,

Garnirte Kinder-Hüte

von 90 Pfg. an.

Frau Hermine Jungclaus

Alt-Rahlstedt, Bahnhofstrasse.

Für die Schweizerische Unfallvers.-Act.-Ges. Winterthur

wird sofort fachgewandter Inspector gesucht. Heiner Schmersahl, Subdirection Hamburg.

Möblien-Magazin



von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rondel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- u. Kinder-

Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen aller Art

schnell und billig.

prakt. Arzt

Sabe mich in Altrahstedt niedergelassen. Sprechstunden von 8-9 und 4-5.

Dr. med. Bod... Agnesstraße.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der schaufristen Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach Hamburg durch Waldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg, Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage, Ahrensburg, Rondel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Mehrere Pianos,

3-jährig, 7-8 Okt. x. fertig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalerbeck bei Ahrensburg.

Blitzableiter, elektrische Anlagen jeder Art

Reparaturen prompt.

A. Steinmeyer

Ahrensburg, Manhagener Allee 3.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt und reparirt. Joh. Heiner Prehn, Schmalerbeck bei Ahrensburg.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine freundl. Stube, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Klotz mit Leitung, Badraum. Näher bei Tiedgen, Maler, Altrahstedt.

Kleine Anzeigen,

wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote u. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ wirksamste Verbreitung.

Ein älterer Herr

sucht in einem besseren Hause zwei leere Zimmer mit ganzer Pension. Adressen mit Preis in der Expedition des „Lokal-Anzeiger“ in Altrahstedt erbeten.

Als Feinzeugwäscherei

empfehlst sich Frau Fescl, Bremerberg

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. Zahntechniker, Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinem Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Nadebeuler Millemilch-Seife von Bergmann & Co., Nadebeuler Dresden. Schugmarke: Stedemperda a. Stüd 50 Pfg. bei Aug. Prahl son. Drogerie, Ahrensburg.